

3. Der Röter-Thurm und die Burg Ober-Roth.

Im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1854, Nr. 12. ist ein Artikel „Ueber die Röterthurm-Ruine.“ Da nun diese dem Wirkungskreis unseres Vereins angehört, so weisen wir auf dieses Elaborat hin, aber warnend. Denn der ganze Artikel ist aus Preschers Limburg excerpirt, nicht bloß mit den dortigen Mängeln, sondern gar noch mit Verwirrung dessen, was dort bereits richtiger gesagt war.

Der Verfasser hätte doch, nachdem seit dem Erscheinen von Preschers Werk 64 Jahre verflossen waren, Grund genug gehabt vor einer solchen Veröffentlichung die Lokalität selbstständig zu untersuchen, da in so langer Zeit gar vieles sich konnte geändert haben. Zum Glück ist aber die Hand der Steinbrecher noch nicht an den Röter-Thurm gekommen und er steht noch in seiner alten Würde. Nur bemerken wir, daß die von Prescher gegebenen Maasse nach dem alten gaildorfer Schuh bemessen sind, daß also nach unserem etwas größeren württemb. Schuh der Thurm nur 80—90' Höhe haben mag. Jede äussere Seite mißt 30', die innere 12½', und es beträgt also die Mauerdicke 12½'.

Davon weiß der Artikel im Anzeiger nichts und doch hat das alles bereits — Prescher selbst veröffentlicht. Denn sein Limburg (Band II) und Hanselmanns „Wie weit der Römer Macht“ u. s. w. II, 66 ff., sind nicht die einzige literarische Quelle über den Röter-Thurm. Prescher hat in seinem „Altgermanien, Ellwangen 1804“ I, 1 eine nähere Beschreibung sammt Abbildungen gegeben, vom Thurm und seinen Steinmexzeichen, sowie einen Grundriß von der ganzen dreifachen Burg. Die neueste Quelle aber ist die Gaildorfer Oberamtsbeschreibung (S. 113. 235.) welche in Holzschnitt auch eine Ansicht des Thurmes gibt.

Hier also muß nachsehen, wer etwas Zuverlässiges erfahren will, zumal Prescher gegenüber, sofern dieser ganz unberechtigter Weise den Thurm zu einem Römerwerk stempeln und in den Steinmexzeichen etruscische Buchstaben erkennen wollte.

Der historischen Verwirrung im „Anzeiger“ gegenüber, müssen wir aber nun beifügen: Der Röterthurm, einst der Befried der stattlichen Burg Roth oder Rötensburg, liegt bei Mittelroth. Auf einem Berge bei Oberroth aber, in der Nähe von Ebersberg, sind gleichfalls noch jetzt einige Spuren von einer Burg zu entdecken und hier stand die Burg Oberroth, wohin Prescher schon ganz richtig die

späteren Herrn v. Roth versetzt, welche im Anzeiger mit dem Rötterthurm sind in Verbindung gebracht worden. Solchen Entstellungen gegenüber wollen wir eine kurze geschichtliche Skizze hier beifügen.

In Oberroth saß ein ritterliches Geschlecht v. Rot oder Roth, auch die Rötter genannt, welche im Schild drei Querbalken führten und zwei Büffelhörner auf dem Helm (Prescher II, 228, D.A.-Besch. v. Aalen S. 157). Die Söhne eines Götz des Rötters, Conrad und Wilhelm von Rot, gen. v. Schechingen, verkauften 1367 ihren Burgstall zu Oberroth an die Schenken v. Limburg. Doch scheint das Besitzrecht der Burg damals schon sehr getheilt gewesen zu seyn, so daß es sich überall nur um Besitzanteile handeln konnte. Denn 1371 verkauften die Brüder Conrad und Götz v. Rot ihren Theil des Burgstadels zu Oberroth an die Schenken; 1410 endlich Hans v. Roth seinen Antheil am Burgstall zu Oberroth u. s. w. Viel früher schon hatte ein Fritz v. Rot zu Pflugfelden seinen Theil am Burgstall sammt Gütern zu Oberroth u. s. w. an Graf Albrecht von Löwenstein verkauft, der diese Erwerbung 1370 den Schenken abtrat. Weitere Besitzungen dieser Herrn werden genannt in Ebersberg, Dechsenberg, Eichenkirnberg, Frankenberg, Glashofen, Hankertsmühle, Dedendorf u. s. w.; im 16ten Jahrhundert starb die Familie mit einem Kaspar v. Roth aus, der noch 1506 und 1530 im Lebensbesitz eines Theils vom Burgstall Oberroth war und von welchem 1550 hinterlassene Töchter genannt werden.

Alle diese Herren zieht also der Aufsatz im Anzeiger ohne Recht in seinen Bereich und übersieht zudem, daß es noch gar manche andere Familien von Roth gab, z. B. die patricische Familie der Roth zu Ulm, Ravensburg u. s. w., welche mit den Limburgischen Herrn v. Roth nichts zu schaffen haben, wie denn auch die Etymologie ihres Namens wahrscheinlich auf einen rufus, einen rothhaarigen Stammvater zurückgeht, bei den Limburgischen Hr. v. Roth aber mit dem Namen des Flüsschens und ursprünglich etwa mit einer Rodung im Zusammenhang steht.

Nach der Röttenburg glauben wir mit guter Zuversicht versetzen zu dürfen die freien Herrn v. Rot (Rote), welche in dem Comburger Schenkungsbuche c. 1100 erscheinen, vgl. Jahreshft 1853 S. 56 ff. Diese Freiherrn-Familie verschwindet aber schnell wieder und erst im 14ten Jahrhundert wird Röttenberg wieder genannt, als nämlich Albrecht der Haugke von Rosenstein, vom Geschlecht der Haugken oder Hacken von Lauterburg, Wellstein und Hoheneck (siehe Oberamtsbesch. v. Aalen S. 152.) die Burg sammt Zubehörden in

in Viechberg, Unterroth, Steigersbach u. s. w. an die Schenken von Limburg verkaufte, 1333, — nicht 1377 wie es im Anzeiger heißt, weil die Stelle bei Prescher II, 187 zu flüchtig angesehen wurde. Der Kaufpreis für die Burg sammt Vogtei und eigenen Leuten u. s. w. war 1400 *℥* Heller, und zwar ist das Alles als freies Eigenthum verkauft worden; wie erworben? darüber schweigt bis jetzt die Geschichte.

Daß Röttenburg übrigens noch nicht, wie die Haller Chroniken melden, 1350 vom Städtebund oder im Städtekrieg zu Kaiser Wenzels Zeit (bleibend) zerstört wurde, scheint aus der Thatsache zu folgen, daß die Schenken 1406, um Gailnau frei zu machen, Röttenburg und Kransberg der Kurpfalz zu Lehen auftrugen, was mit einer bloßen Ruine schwerlich hätte — geschehen können.

Oberroth scheint uns in Abhängigkeit von Röttenberg gestanden zu seyn und wenn die Herrn von Oberroth in der Nähe von Alsen und zu Pflugfelden in der Nähe von Hoheneck erscheinen, so liegt gewiß die Vermuthung nahe, sie seien als Dienstmännern der Hacken v. Wellstein und Hoheneck dahin gekommen.

H. Bauer.

[Faint, mirrored bleed-through text from the reverse side of the page, including names like 'Haller' and 'Wellstein']